

Ein Doppel ist mehr als zwei Einzel

Alexander Schepp ist Akademieleiter der Play:Double Tennis Academy. In der DTZ - Deutsche Tennis Zeitung nennt er die technischen und taktischen Unterschiede zwischen Einzel und Doppel und analysiert aktuelle Trends im Doppeltennis.



Alexander Schepp

Für viele Tennisspieler ist Doppel so etwas wie zwei Einzel auf einer Platzhälfte. Der eine Doppelspieler steht links, der andere rechts, der eine vorne, der andere hinten und auf geht's. Wenn der Spielpartner mal auf die andere Seite langt, dann heißt es „Entschuldigung“ oder „Hey, das war meine Seite.“ Dieses weit verbreitete Verständnis vom Doppel ist falsch und Ursache für viele Punktverluste in den Medenspielen. Gerade dort kommt es aufs Doppel an. In vielen Landesverbänden zählt das Doppel bereits mehr als ein Einzel, so dass Punktspiele verloren gehen können, obwohl alle Einzel gewonnen wurden.

Was also unterscheidet das Doppel vom Einzel? Der Philosoph Aristoteles hat den Satz geprägt: „Das Ganze ist mehr als die bloße Summe seiner Teile.“ Auf Tennis übertragen, bedeutet dies: Ein Doppel ist mehr als das Spiel zweier Einzelspieler. Ein Doppel bildet ein Team, das sich ergänzt, sich hilft, ein gemeinsames Spielverständnis entwickelt und sich gegenseitig aufbaut, wenn es mal nicht so läuft. Jedes Doppel ist deshalb nur so gut, wie es die beiden Partner zulassen. Wenn die Chemie nicht

stimmt zwischen den Doppelspielern, kann der Einzelne noch so gut sein: Allein wird er es nicht schaffen.

Aber nicht nur die Tatsache, dass statt einem zwei Spieler auf einer Platzhälfte agieren, macht das Doppel aus.

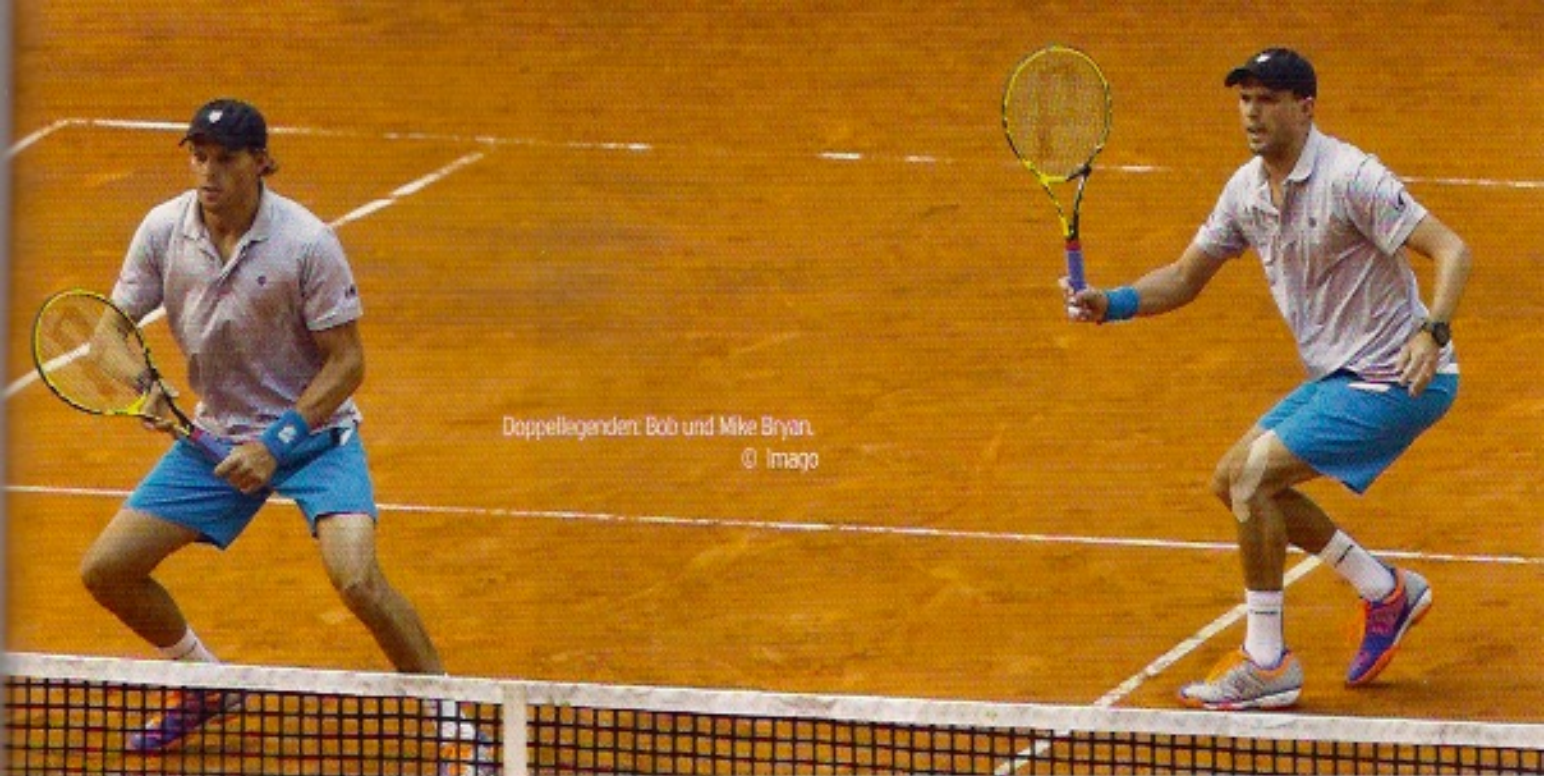
Technisch und taktisch gibt es drei wesentliche Unterschiede zwischen Einzel und Doppel:

➤ Die Räume sind enger

In einem Einzelmatch dominiert ein Spieler seinen Gegner oft mit einer Power-Vorhand, die eine entscheidende „Waffe“ darstellen kann. Auch im Doppel hilft eine gute Vorhand, allerdings kann sie nicht diese Durchschlagskraft entwickeln. Der Grund: Im Doppel teilen sich zwei Spieler den Platz, die Fläche, die ein Doppelspieler abzudecken hat, schrumpft um mehr als ein Drittel gegenüber dem Einzelfeld. Der im Einzel gefürchtete „Vorhandschuss“ an der Linie entlang ist im Doppel von einem Spieler des Teams mit ein, zwei Schritten fast mühelos erreichbar. Der großen „Waffe“ aus dem Einzel fehlt schlicht der Raum, um wirksam zu sein und ist im Doppel nahezu stumpf. Im Doppel sorgen allein die veränderten Raumverhältnisse für ein verändertes Spiel.

➤ Das Zentrum ist der Ort der Entscheidung

Im Doppel kann man nicht abwarten, bis die Gegner einen Fehler begehen. Bleiben alle vier Doppelspieler an der Grundlinie kleben, entsteht eine Art „Pattsituation“. Lange Ballwechsel, bei denen keiner punkten kann und alle auf leichte Fehler der anderen warten. Im Doppel kann es nur eine Richtung geben: nach vorn ans Netz, möglichst dicht an die gegnerische Hälfte, um mit einem Volley direkt zu punkten. Dem Netzspiel kommt eine größere Bedeutung zu. Im Einzel kann man auch ohne gutes



Doppellegenden: Bob und Mike Bryan.
© Imago

Volleyspiel erfolgreich sein, im Doppel ist dies nur schwer möglich. Warum? Das Zentrum des Tennisplatzes ist im Doppel die „Hauptflugzone“ der Bälle, das bedeutet: Nahezu jeder Ball durchquert während des Ballwechsels diese Zone in der Feldmitte. Der häufig eingesetzte Crossschlag „überfliegt“ diese Platzmitte und macht diese Zone in der Nähe des Netzes zwangsläufig zur wichtigsten auf dem Platz. Die Netzspieler versuchen durch häufiges „Kreuzen“ oder mit Aufstellungsvarianten wie der i-Punkt-Formation (Aufschläger und Netzspieler positionieren sich beim Aufschlag (fast) voreinander) dieses Zentrum abzudecken.

► Kommunikation ist alles

So simpel es klingt, Doppel wird zu zweit gespielt! Zu zweit bildet man ein Team. Je besser man sich mit seinem Partner versteht, aber auch verständigt, desto eher lässt sich das gemeinsame Potenzial ausschöpfen. Negativ ausgedrückt: Ein Doppel, bei dem der eine Partner den anderen ständig dirigiert, wird auf Dauer keinen Erfolg haben. Ein Doppel ist nur so gut, wie es der Partner zulässt. Die Gegner werden Disharmonien schnell erkennen und für sich ausnutzen.

Im Doppel herrschen nicht nur andere Gesetze, es „herrscht“ auch ein anderer Schlag: der Volley. Alles ist kleiner, die Laufwege kürzer, die Zielräume enger. Dies ist ein wesentlicher Grund, warum Leander Paes und Daniel Nestor im Alter von über 40 Jahren noch immer zu den Topstars zählen. Und warum Martina Hingis mit 36 Jahren und lange nach ihrem Karriereende im Einzel wieder auf Platz zwei der Doppelweltrangliste steht und zuletzt in Wimbledon und bei den US Open triumphieren konnte.

Das Duell der zwei Spielstile – Netzdouble gegen Tandemdouble

Bei den Profis sind aktuell zwei konkurrierende Spielstile zu beobachten. Das „Netzdouble“ strebt so schnell wie möglich ans Netz, um mit beiden Spielern am Netz positioniert zu sein. Konsequentes Serve and Volley bei eigenen Aufschlagspielen ist der Kern dieses Spielstils. Demgegenüber steht das Tandemdouble, bei dem der Aufschläger nicht unmittelbar aufrückt, sondern an der Grundlinie verbleibt. In einigen Fällen ist auch eine Mischform zu beobachten. Während ein offensiverer Spieler bei seinen Aufschlagspielen Serve and Volley spielt, agiert der defensivere Partner bei eigenem Aufschlag anders und bleibt hinten. Bei den Männern überwiegt die Anzahl der Netzdouble bei den Topteams wie etwa die Doppellegenden Bob und Mike Bryan. Es gibt auch erfolgreiche Tandempaare bei den Herren, wie die aktuellen Australian Open Sieger Simone Bolelli/Fabio Fognini

oder die über Jahre hinweg erfolgreichen Spanier Marcel Granollers und Marc Lopez. Das Gros der Herrenteams favorisiert dennoch die klassische Serve and Volley Spielanlage. Bei den Damen dagegen dominiert deutlich die Ausrichtung als Tandemdouble, wie es bei Sania Mirza (Indien) als Nummer eins der Welt zu sehen ist. Es gibt nur wenige Spielerinnen, die direkt nach ihrem Aufschlag ans Netz vorrückt. Die mit 60 Doppeltiteln dekorierte Cara Black aus Simbabwe ist eine der wenigen Ausnahmen. Bei den Damen ist der Volley oftmals nicht gut ausgebildet, um sich erfolgreich gegen starke Returns zu wehren. Hinzu kommt der Aufschlag, der nicht die Dominanz wie bei den Herren besitzt.

Das Netzdouble baut sich vorn als Mauer auf

Das Netzdouble kennt nur ein Ziel: Ab nach vorne! Wenn möglich, wird schon nach einem Return der direkte Weg ans Netz gesucht. Aber vor allem wird versucht,



Als Tandempaar erfolgreich:
Simone Bolelli und Fabio Fognini. © Imago



Ein Erfolgs-Doppel: Sania Mirza und Martina Hingis. © Imago

Links: Cara Black gehört zu den Ausnahmen bei den Damen, die direkt nach dem Aufschlag ans Netz vorrücken. © Imago



durch konsequentes Serve- und Volleyspiel schnellstmöglich die Netzhoheit herzustellen und mit zwei Spielern vorne zu agieren.

Hat sich ein Netzdoppel erst einmal wie eine Mauer vorne aufgebaut, ist es kaum noch zu überwinden. Zwei Spieler auf einer Höhe am Netz: Eine aussichtsreichere Positionierung gibt es im Doppelspiel nicht. Denn ein Netzdoppel verfügt über außergewöhnliche Qualitäten beim Volley. Neben der technischen Brillanz gehört vor allem eine hohe Reaktionsschnelligkeit dazu, um auch gegen schnellste Grundschnitte die Kontrolle zu behalten. Die Volleyqualitäten eines Leander Paes sind auch mit seinen 42 Jahren noch atemberaubend.

Das Tandemdoppel vertraut auf seine Grundschnitte

Beim Tandemdoppel verzichtet der Aufschläger auf ein Aufrücken nach dem Aufschlag und verbleibt an der Grundlinie. Auf diese Weise vermeidet er schwierige erste Volleys und vertraut im Verlauf eines möglichen Ballwechsels auf dominante Grundschnitte. Dennoch richtet sich das Hauptau-

genmerk auch beim Tandemdoppel auf den Netzspieler. Dieser agiert mindestens genauso aktiv wie sein Pendant beim Netzdoppel und versucht bereits den Return des Gegners abzufangen. Ein Tandemdoppel verfügt meist über sehr gute Returnspieler, die gerne kontern. Neben druckvollen Grundschnitten wird auch der Lob gern als Offensivmittel gegen weit aufgerückte Gegner genutzt.

Das Returnspiel

Beim Returnspiel beobachtet man oft, dass beide Spieler sich an die Grundlinie zurückziehen. Dies ist vor allem beim ersten Aufschlag des Gegners der Fall und wird von Netzdoppel und Tandemdoppel gleichermaßen praktiziert. Der Grund: das dominante Aufschlagsspiel des Gegners. Der gegnerische Netzspieler versucht, bereits den Return abzufangen und als unerreichbaren Volley zu spielen, gern auf die Füße des Returnpartners am Netz. Mit dem „Rückzug“ dieses Netzspielers an die Grundlinie entzieht das Returnteam den Gegnern jene gern genutzte Zielscheibe und erhält mehr Reaktionszeit auf die Aktionen des Gegners. Gelingt dagegen der Return, so ist oft zu sehen, dass einer der beiden Spieler aus dem Returnteam (meist derjenige, der nicht den Ball schlagen muss) ans Netz aufrückt,

um von dort offensiver in den Ballwechsel einschreiten zu können.

Die Kunst des Volleys wird zum Nischenprodukt

Die Anzahl der Tandemdoppel mit nur einer „Offensivkraft“ am Netz wird zunehmen. Neben harten Grundschnitten wird der Lob als Offensivmittel weiter an Bedeutung gewinnen. In der absoluten Weltspitze der Herren werden sich jedoch weiterhin die Netzdoppel durchsetzen. Der Grund: Die Kunst des Volleyspiels wird immer mehr zum „Nischenprodukt“. Der Netzinstant muss erlernt und trainiert werden. Doch wann? Während bis in die 90er Jahre das Serve and Volleyspiel auch im Einzel eine gängige Option war, ist diese taktische Grundausrüstung in den vergangenen zwanzig Jahren fast gänzlich aus dem Einzelspiel verschwunden. Die Spieler agieren ausschließlich von der Grundlinie und wagen sich nur selten ans Netz.

Der Profizirkus ist auf das Einzel zugeschnitten. Will ein Jungprofi für den Doppelwettbewerb bei einem Turnier melden, braucht er Weltranglistenpunkte – im Einzel. Ansonsten kann er für dieses Turnier gar nicht melden. Davon ausgehend, dass sich zunächst alle Spieler eine finanziell lukrativere Karriere im Einzel erhoffen und erst später, im Verlauf ihrer Karriere, zum Doppelspezialisten umsatteln, stellt sich die Frage, wie viele Spieler sich das „Werkzeug“ des perfekten Volleyspiels, das auch gegen druckvollste Returns und Grundschnitte dominiert, noch aneignen können. Unter den aktuell besten 20 Herren befinden sich nur sechs Spieler unter 30 Jahren. Ohne Zweifel bleibt die komplette Netzausrüstung eines Doppels das Maß aller Dinge – wenn es denn beherrscht wird. Der überwiegende Teil, vor allem im Damenbereich, wird aber (leider) eine Mischung aus Volleyspiel und druckvollen Grundschnitten vorziehen.

PLAY DOUBLE
TENNIS ACADEMY

Die Play:Double Tennis Academy ist die erste Tennisschule Deutschlands, die sich auf Doppeltennis spezialisiert hat.

Die Tennisschule hat drei Schwerpunkte:

- Die DTZ Play:Double Tour by Babolat – eine Turnierserie für Hobbyspieler zur Förderung des Doppels in den Vereinen (Damen, Herren, Mixed in den Altersklassen ab 30 Jahren).
- Vereinstraining – abgestimmtes Doppeltraining vor Ort für Vereine und Mannschaften.

Reisen zur Saisonvorbereitung – Termine 2016:

9. - 16. April 2016: 1 Woche Doppeltraining im Viersterne-Hotel plus 4 LK-Matches im Einzel in Bol (Kroatien). Viersterne-Hotel mit einer der schönsten Tennisanlagen Europas.

22. - 29. April 2016: 1 Woche Doppeltraining plus 4 LK-Matches im Einzel im Club Ali Bey Manavgat (Türkei), der größten Tennisanlage der Welt mit einmaliger Tennisatmosphäre.

Nähere Information: www.playdouble.tennis,
Mail: info@playdouble.de

